

KONFERENZBERICHTE

Myanmar – Im Kräftefeld der Großmächte

Universität Rostock, 12. November 2014

Am 12. November 2014 fand an der Universität Rostock die Fachtagung „Myanmar – Im Kräftefeld der Großmächte“ statt. Die Tagung wurde vom Lehrstuhl für Internationale Politik und Entwicklungszusammenarbeit an der Universität Rostock mit Unterstützung des ALUMNI-Vereins Rostocker Politikwissenschaft e.V. organisiert. Die Vorträge thematisierten die Beziehungen und Entwicklungen zwischen Myanmar und den USA, Russland, China, Indien und der Europäischen Union.

Der inhaltliche Teil der Tagung wurde durch Prof. Dr. Marco Bünthe von der Monash University Malaysia eröffnet. Prof. Bünthe informierte in seinem Vortrag über den Demokratisierungsprozess in Myanmar, wobei deutlich wurde, dass es sich dabei nicht um einen Prozess von „unten“ handelt. Als Motive der Eliten, das Land Reformen zu unterziehen, nannte Prof. Bünthe zum einen Herrschaftssicherung und zum anderen die Reduzierung der Abhängigkeit zu China. Eine der zentralen Fragen des Beitrags war die zukünftige Rolle von Friedensnobelpreisträgerin Aung San Su Kyi. Hier äußerte sich Prof. Bünthe skeptisch und hielt eine eventuelle Präsidentschaft im Jahr 2015 für unwahrscheinlich.

Anschließend analysierte Prof. Dr. Jürgen Haacke von der London School of Economics and Political Science den Wandel der Beziehungen zwischen Myanmar und den USA. Prof. Haacke sprach in diesem Zusammenhang vom „practical engagement“ der USA. Dabei hob er hervor, dass die Dynamiken in diesem Verhältnis etwas über die Wirkung von Sanktionen und die Rolle Myanmars für den „pivot to Asia“ der USA aussagen können. Die Sanktionspolitik der USA wurde nach einer Neubewertung der Obama-Administration schrittweise zurückgenommen, was in gewisser Weise auch, so Prof. Haacke, einer Überschneidung von Interessen geschuldet war, wie etwa der Rückdrängung des chinesischen Einflusses. Gleichzeitig wurde im Vortrag von Prof. Haacke aber deutlich, dass es immer noch eine Reihe von Spannungspunkten gibt, so etwa in den Bereichen Reformpolitik und ethnische Konflikte.

Dr. Pierre Gottschlich von der Universität Rostock untersuchte in seinem Vortrag die bilateralen Beziehungen zwischen Indien und Myanmar und deren Wandel. Besonders beleuchtet wurden die Politikfelder Demokratisierung, die Sicherheitslage im Nordosten, illegale Migration, Handel, Energie, Entwicklungszusammenarbeit und die Beziehungen Myanmars zu China. In diesem Zusammenhang machte Dr. Gottschlich deutlich, dass in indischen Think-Tanks die starke China-Fixierung seitens der Politik kritisiert und eine konkurrenzunabhängige Außenpolitik im Hinblick auf den mächtigen Nachbarn gefordert wird. Der Vortrag schloss mit der Einschätzung, dass Indien Myanmar eine größere Aufmerksamkeit zuteilwerden lassen muss, um nicht – wie in der Vergangenheit – wichtige Gelegenheiten auszulassen.

Dr. Ludmila Lutz-Auras von der Universität Rostock diskutierte in ihrem Vortrag das Verhältnis Myanmar-Russland unter den Schlagwörtern „Partner, Freunde, Verbündete?“ – Schlagwörter, die bewusst mit einem Fragezeichen versehen wurden, um den offenen Charakter der Beziehungen zu charakterisieren. Nach Auffassung von Dr. Lutz-Auras fehlt in der russischen Asienpolitik, besonders mit Blick auf Südostasien, das regionale Dominanzstreben. Moskau, so eine weitere These, sehe in Myanmar vielmehr einen „Türöffner“ in die

südostasiatische Region hinein. Zentrales Element der russischen Politik sei, so Dr. Lutz-Auras, die Unabhängigkeit von China bzw. eine Diversifizierung der Partner.

Prof. Dr. Jörn Dosch von der Universität Rostock befasste sich in seinem Vortrag mit den strategischen Beziehungen der Europäischen Union zu Myanmar. Hier ging es vor allem um die Frage, ob die Beziehungen als „strategiegeleitet“ oder „ad hoc“ zu bezeichnen seien. Kritisch wurde von Prof. Dosch die mangelnde Präsenz der EU vor Ort angemerkt. Zusätzlich wurde in dem Vortrag deutlich, dass die Mittel der EU nicht oder nur unzureichend genutzt würden, was dazu führe, die Frage der strategiegeleiteten Myanmar-Politik der EU skeptisch zu bewerten.

Christian Meyer zu Natrup, Direktor von MzN International, ging in seinem Vortrag auf die Arbeit von Entwicklungsorganisationen in Myanmar ein. Dabei stand die Frage im Vordergrund, welche „Erkenntnisse aus der Arbeit vor Ort“ abgeleitet werden können. Meyer zu Natrup gab hier zu bedenken, dass Myanmar, im Gegensatz zu anderen Ländern wie Vietnam, über eine schlechte Infrastruktur verfüge und Investitionen nicht immer einfach seien. Ein generelles Problem sah Meyer zu Natrup in der großen Anzahl verschiedener Entwicklungshilfsorganisationen und deren oft mangelndes Verständnis regionaler und lokaler Besonderheiten. Hier bestünde die Gefahr, so Meyer zu Natrup, dass viel Schaden entstehe.

Im anschließenden Podium wies Jasmin Lorch vom German Institute of Global and Area Studies (GIGA) in ihren Ausführungen auf die Bedeutung innenpolitischer Faktoren bei der Außenpolitik hin und hob hier besonders die Konflikte in Myanmar selbst hervor, die immer auch, so Lorch, eine regionale Dimension aufweisen würden. Prof. Dr. Dosch nutze den Hinweis auf die ethnischen Konflikte um auf die damit verbundenen Herausforderungen für den Reformprozess aufmerksam zu machen. Prof. Marco Bünte nahm darauf in seinem Statement Bezug und fragte, ob ein Friedensvertrag gegenwärtig überhaupt realistisch sei. Mit Blick auf das regionale Umfeld warf Prof. Dr. Dosch die Frage auf, ob Indonesien, das ebenfalls einen Demokratisierungsprozess durchgemacht hat, als Vorbild für Myanmar dienen könne. Dr. Felix Heiduk von der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) machte zunächst deutlich, dass es unterschiedliche Strategien in Bezug auf Myanmar gab. So setzten die ASEAN-Staaten eher auf ein „constructive engagement“ als auf Sanktionen. Die Rolle Indonesiens bewertete Dr. Heiduk eher als die eines Moderators. Das Podium schloss mit der Erkenntnis, dass abzuwarten bleibt, wie der Reformprozess weiter verläuft und wie sich die Beziehungen zu anderen Staaten – allen voran zu den Großmächten – gestalten werden.

Jens Heinrich und Tim Bredtmann

Friedrich Max Müller and His Asian Interlocutors: Academic Knowledge about “Oriental Religions” in Late Nineteenth-Century Europe

University of Heidelberg, 14.–15. November 2014

On 14th and 15th November 2014, the research group “Discursive Practices of Political Legitimation” of the Cluster of Excellence “Asia and Europe in a Global Context” at the University of Heidelberg welcomed scholars from an interdisciplinary field to shed light on important aspects in the work of philologist and influential Sanskritist Friedrich Max Müller (1823–1900). The workshop focused on Müller’s role in establishing a scientific understanding of “world religions” as objects of research and on the effects his works may have had on the religions they meant to portray. Challenging established views on the production of knowledge in colonial contexts of the late nineteenth century, a main interest laid in